

Im Stadthaus sind noch Plätze frei

Künftige Mieter bereiten sich lange vor dem Einzug aufs gemeinschaftliche Wohnen vor. Eine für die Stadt Neunkirchen ganz neue Form des Wohnens soll in einem Jahr Realität sein. Im GSG-Projekt in der Goethestraße heißt es dann "miteinander statt nebeneinander leben".

Von SZ-Redakteur Gunther Thomas



Neunkirchen. Etwas ganz Neues in Neunkirchen soll es werden, das Zusammenleben im "multifunktionalen Stadthaus". Das Gebäude, das die gemeinnützige Siedlungsgesellschaft (GSG) derzeit zwischen Goethe- und Kleiststraße errichten lässt (siehe auch "Auf einen Blick"), soll im April 2011 bezugsfertig sein. Ausgestattet mit Atrium, Gemeinschaftsraum und kommunikationsfreundlichen Fluren soll es der Kontaktfreude

Vorschub leisten - die Mieter sollen miteinander reden, sich begegnen, sich auch gegenseitig unterstützen. Wobei ein Rückzug in die Privatsphäre der eigenen vier Wände stets möglich ist.

Und das wird vorher geübt: 15 bis 16 künftige Bewohner mit Mietvorverträgen treffen sich bereits seit geraumer Zeit vierwöchentlich im nahegelegenen KOMM. Kennenlernen ist angesagt, auch der Versuch, die Erwartungen ans künftige Leben unterm gemeinsamen Dach auf einen Nenner zu bringen. Die Interessengemeinschaft soll nach gut deutscher Tugend demnächst in einen Verein münden. Der soll aber keineswegs ein abgeschlossener Zirkel sein - im Gegenteil, Mitmachende oder auch Reinschnuppernde sind stets willkommen, wie eine Abordnung der neuen GSG-Mieter beim Besuch in der SZ-Redaktion unterstreicht.

"Noch gut zehn Wohnungen sind frei", sagt Diplom-Sozialarbeiterin Rosie Hans, die zusammen mit Roswitha Fischer das anlaufende Projekt moderiert, die Teilnehmer berät und ermutigt. Selbstbestimmtes Wohnen in der Gemeinschaft hat sie bereits in Saarlouis begleitet, wo ein ähnliches Projekt seit einem Jahr umgesetzt ist.

Die Neunkircher Gruppe hat es sich bereits angeschaut.

Wenn im nächsten Jahr Leben ins Goethestraßen-Haus einkehrt, bleibt ein weiteres Wunschziel offen, nämlich dass die Spanne der Generationen von jungen Familien bis zu Senioren reicht - letztere sind bisher nahezu unter sich. "Vielleicht können sich junge Paare mit Kindern die Miete (zehn Euro Warmmiete pro Quadratmeter) nicht leisten", mutmaßt Waldemar Arend (77). Er findet das Projekt "Klasse", gibt mit seiner gehbehinderten Ehefrau das eigene Haus in Wiebelskirchen auf. "Die Kinder sind weit weg, wir können Haus- und Gartenarbeit nicht mehr allein stemmen." Dora Potrzeba (79) tauscht ihre Eigentumswohnung in Wiebelskirchen mit dem barrierefreien Wohnen in der Goethestraße. "Mein Mann sitzt im Rollstuhl. Ich hoffe in der neuen Umgebung auf Hilfe, wenn er einmal fällt." Rolf Diener (67) arbeitet wie seine Ehefrau noch im Karl-Ferdinand-Haus und zieht von der Bürgermeister-Ludwig-Straße in flachere Gefilde: "Für uns ist das ideal." Inge Kilian (54) ist bereits GSG-Mieterin in der Vogelstraße und will sich nun eine etwas gehobenerere Ausstattung gönnen. Ingeborg Friedrich (66), wie Arend ehrenamtlich sehr engagiert, hat eine kleine Wohnung in

der Wellesweilerstraße - "aber irgendwann werden die 50 Stufen nicht mehr gehen." Sie will gemeinsame kulturelle Unternehmungen in der künftigen Hausgemeinschaft anregen.

Wer sich für das Projekt interessiert, erfährt Näheres bei Roswitha Fischer, Tel. (06 81) 5 32 37 oder Rosie Hans, Telefon (0 68 06) 98 97 12.

Auf einen Blick

Das "multifunktionale Stadthaus" der GSG entsteht in der Goethestraße auf dem Gelände der früheren Holzhandlung Ruess. Es wird viergeschossig sein. In der ersten bis dritten Etage sind 26 Wohnungen (zwei oder drei ZKB) zwischen 48 und 89 Quadratmetern. In Erdgeschoss und erster Etage stehen 780 Quadratmeter für Dienstleistungsgewerbe zur Verfügung. Das Haus umschließt U-förmig einen Innenhof, alle Ebenen werden per Aufzug barrierefrei zu erreichen sein. *Beitrag vom: 18.05.2010, 00:13*